

Lies mich! Das Heft zum Buch.

Bücherklau • Ein Täterprofil

Antiquariate • Jedes Buch verdient eine zweite Chance

Exklusivinterview • Bundespräsident Couchepin im Gespräch

Kolumbien • Eine Momentaufnahme in drei Teilen

www.bugeno-unibe.ch



Arabisches Sprichwort

STUDENTISCHE **BUCH** GENOSSENSCHAFT BERN

BUCHHANDLUNG UNITOBLER 031 631 36 11
BUCHHANDLUNG UNI-HAUPTGEBÄUDE 031 631 82 37
BUCHHANDLUNG FÜR MEDIZIN 031 631 48 10

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung / Coaching

Zur persönlichen Entwicklung, bei Schwierigkeiten und Krisen, bei Konflikten in persönlichen und beruflichen Beziehungen, bei Laufbahnfragen.

Speziell für Studierende:

- bei der Studiengestaltung, z.B. bei Fragen zur Studienplanung, zu Studienfachwechsel und Fächerkombination, zu Alternativen zum Studium, zur Koordination von Studium und Familie, Studium und Erwerbsarbeit
- im Zusammenhang mit Arbeits- und Lernstrategien und der Bewältigung von Prüfungen
- beim Berufseinstieg

Unsere Angebote sind unentgeltlich und vertraulich. Telefonische oder persönliche Anmeldungen nimmt das Sekretariat entgegen.

Information

Auf unserer Website www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch finden Sie u.a.:

- ein Linkportal mit über 400 kommentierten Websites im Hochschul- und Bildungsbereich
- den Studienführer der Universität Bern mit Beschreibungen aller Studiengänge

In unserer Bibliothek finden Sie u.a.:

- Materialien zur Laufbahnplanung, zu Berufseinstieg und Berufsfeldern, zu Aus- und Weiterbildungen, zu Alternativen zum Studium
- Literatur zur Planung und Strukturierung des Studiums, zu Lern- und Arbeitstechniken
- Fachliteratur zu psychologischen Themen wie persönliche Entwicklung, Beziehungsgestaltung, Angst, Depression, Sucht

Workshops

Wir leiten Workshops zu Themen wie: Lern- und Arbeitstechnik, Referatskompetenz, wissenschaftliches Schreiben, Prüfungssituation, Stressbewältigung, Persönliche Entwicklung und Sozialkompetenz.

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Erlachstrasse 17, 3012 Bern

Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

E-Mail: bstsecre@bst.bernerhochschulen.ch

Website: www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr (Freitag bis 16.30 Uhr)

Die Bibliothek ist am Mittwoch Vormittag geschlossen.

Die Beratungsstelle ist auch während der Semesterferien geöffnet.



- Neue Gastro-Philosophie
- Räumlichkeiten für Familien- und Geschäftsanlässe bis 200 Personen
- Grosser Saal mit Bühne
- Kegelbahn
- Mo bis So 8 Uhr bis 23.30 Uhr
- 365 Tage im Jahr geöffnet



GASTRONOMIE FÜR GENIESSER

Länggassstrasse 44 - 3012 Bern
Tel: 031/301 30 82 - Fax: 031/302 45 73
www.mappamondo.ch - email: info@mappamondo.ch

Die Buchhandlung Deines Lebens!

Egal ob Bachelor, Master oder Doktorand – Huber & Lang hält Dir die Treue!

♥ attraktives Angebot an Studienliteratur und grösste Auswahl an Fachliteratur

♥ zentrale Lage in Bern (bei der Schanzenpost) und Zürich (am Stadelhofen und bei der Sihlpost)

www.huberlang.com

10% Studirabatt bei einem Einkauf ab CHF 50.-*

* Studirabatt: nur gültig gegen Vorweis einer Schweizer-Legi (Hochschule, ETH oder Fachhochschule). Kein Rabatt auf Aboprodukte

HUBER & LANG



DER SCHWEIZER SPEZIALIST FÜR FACHINFORMATION



Liebe Leserin,
lieber Leser

Seid ihr auch schon einmal in einer Bibliothek ge-
standen und euch unendlich klein vorgekommen,
vom schieren Überfluss an Büchern überwältigt?
Mir geht es jeweils so, wenn ich in nachdenklicher
Stimmung die Basisbibliothek der Unitobler
betrete. Die hat nämlich die fiese Eigenschaft,
dass man an den Seiten bis in den obersten
Stock blicken kann. Das führt einem das wahre
Ausmass des Büchergehalts immer so nüchtern,
aber gerade deswegen aufdringlich und pompös
vor Augen. Etwas beklemmend, so eine Biblio-
thek. Du weisst nichts. Ich lege mir dann jeweils
die Selbstrechtfertigung parat, dass ich nur zwei
Fächer studiere. Fachliche Zweidimensionalität
halt. Bin eben kein Universalwisser. Gedacht,

und direkt die Geschichtsabteilung angesteuert.
Nur leider: Da wiederum hundert verschiedene
Teilbereiche. Mit je mindestens hundert Büchern,
von denen ich kaum eines gelesen habe. Okay,
es stimmt: Ich weiss wirklich nichts. Eine ernüch-
ternde Erkenntnis. Da kann man dann Dr. Faust
jeweils verstehen.

Bibliotheken können deprimierend sein. Doch
trotzdem gehe ich immer wieder dorthin. Und
ich weiss auch warum: Bibliotheken sind unend-
lich schön. Zum einen rein äusserlich, so erhaben.
(Zumindest die grossen Bibliotheken, wir reden
nicht von diesen schäbigen, kleinen Institutsbi-
bliotheken, die man sowieso nicht findet.) Aber
auch deswegen, weil sie den menschlichen Trieb,
mehr zu wissen, illustrieren. Eine Vereinigung al-
ler grosser Denker der Menschheitsgeschichte in
einem Raum: Schlicht epochal. Und obwohl sie
so bedeutungsschwanger sind, bewahren sie im-
mer stilvoll Ruhe. Das ist wie in Kirchen: Furcht-
erregend, aber schön. All diese Schönheit moti-
viert mich – und andere offensichtlich auch: Bi-
bliotheken sind immer mit Studierenden gefüllt.
Ja ja: «Ich kann mich zuhause nicht konzentrie-
ren.» Aber ganz im Innern wissen wir, dass es da
noch etwas anderes gibt: In ihnen hat man immer
dieses ein wenig eitle Gefühl, einer ehrwürdigen
Tätigkeit nachzugehen. Ich meine: Wenn ein Un-
gebildeter die Bibliothek betritt, wird er innerlich

gebildeter. Zu Unrecht? Nein. Darum so schön,
irgendwie.

Ich merke: Bibliotheken sind nicht bloss die Sum-
me ihrer Bücher. Nein, sie schaffen Mehrwert.
Bücher kommen durch Bibliotheken erst zu ihrer
vollen Entfaltung. Darum ist dieses Heft nicht nur
ein Heft zum Buch. Sondern auch ein Heft zur
Bibliothek.

Michael Siegenthaler, unikum-Koordinator

unibox

**Die unibox portraitiert den Bucherverlag
Haupt und die schöne Buchhandlung am
Falkenplatz. Das Ganze ist anzuhören am
Freitag, den 21. November von 17–18 Uhr
auf Radio Rabe, 95.6 MhZ. Nachzuhören
auf www.rabe.ch unter «Webradio»**

INHALT

akzent

- 4 Ein zweites Leben** Schreibmaschinen, Seitenscheitel und andere Kuriositäten.
Ein Streifzug durch Berns Antiquariate.
- 5 Nachtausflug in die Bibliothek** Bücher statt Schäfchen zählen: Abends allein
in der dunklen Bibliothek.
- 5 Welches ist das schlechteste Buch, das du je gelesen hast?** Eine Umfrage (S. 5-11)
- 6 Zu Buch bei ...** Zeig mir, was du liest und ich sag dir, wer du bist.
- 7 Entführt, geschändet, verkauft: Unibücher** Ist der Bücherklau in den
Bibliotheken nur ein Phantom? Die ganze Wahrheit.
- 9 Suchen, sortieren, liefern, verteilen** Die Studierenden bestellen und der
Bücherkurier schwitzt – ein Augenschein in der Zentralbibliothek.
- 11 «Wir garantieren faire Preise»** Die Bugeno, der Buchladen für und von Studierenden.

unisphäre

- 12 «Ein guter Freisinn will, dass alle die beste Bildung erhalten»** Das Exklusivinterview
mit Bundespräsident Pascal Couchepin.
- 14 Die SUB will keine Kampfflugzeuge kaufen** – und unterstützt deshalb die
GSoA-Initiative. Ist das gut so?
- 15 «An der Uni muss mehr Leben aufkommen»** Das Gespräch mit den beiden
Neuzugängen im SUB-Vorstand.

aussicht

- 16 SUBkultur und Apropos** Neuigkeiten der Kulturpartner und unsere Freestyle-Kolumne.
- 17 Die fünf Argumente für das Hörbuch** – die genialste Erfindung seit es Bücher gibt.
- 18 Entdecken** Zwischen Politik, Schwarzteer und Literatur – ein Augenschein im Infoladen.
- 19 Reinziehn** Unsere Buch- und CD-Tipps.
- 20 Pinnwand** Die unikum-Kurzmeldungen.
- 21 Verwirrendes Kolumbien** Drei Momentaufnahmen eines Landes, das nur
schwer zu begreifen ist.
- 22 Stellenausschreibung, Serviceverzeichnis und Impressum** Informationen über
die SUB, ihre Stellenausschreibung und das unikum.
- 23 Nachgefragt und Rätsel** Warum wir weinen und weshalb es sich lohnt, das
neuste unikum-Rätsel zu lösen.

Ein zweites Leben

Das Ende ist hier der Anfang. Wer seiner Bücher überdrüssig wird oder schlicht zu wenig Platz hat, wirft sie ins Altpapier – oder bringt sie ins Antiquariat. Hier beginnt ihr zweites Leben. Auf Entdeckungstour durch Berns Buchantiquariate.

TEXT UND FOTO: DAVID LOHER



Ob die Räuberbande den Schatz in Alibabas Bücherhöhle versteckten?

Gegen unten werden die Lauben und Gassen der Berner Altstadt schmal und dunkel. Es soll Leute geben, die freiwillig in diesen finsternen Höhlen leben. Wie auch immer; da sich die meisten Antiquariate in diesem Teil der Stadt befinden, muss ich wohl diese düstere Ecke aufsuchen. Gleich das erste Geschäft will nicht so recht in das Bild des verstaubten Antiquariats passen. «Es ist ein modernes Antiquariat», klärt mich der Buchhändler auf. «Wir kaufen Restbestände aus Verlagen auf und verkaufen sie dann massiv reduziert weiter. Unsere Bücher sind also neu und ungebraucht.» Vor allem grossformatige Kunstbände zu günstigen Preisen stehen in den Regalen.

Der Patron und seine Schreibmaschine

Gleich daneben befindet sich das Antiquariat Wild. Ein schmaler, langer Schlauch. Bücher, soweit das Auge reicht. Am Eingang steht ein Schreibtisch mit Telefon, Kasse und einer alten Schreibmaschine. Dahinter sitzt der Patron; graue Haare, grosse Hornbrille, grüner Pullover. Und beginnt gleich auf mich einzureden. Er spricht über zweitklassige Schweizer AutorInnen und vom Verzicht auf ein gutes Geschäft. Kurz darauf beklagt er den Niedergang der Bildung und dreiviertel Stunden später wertet er gegen die Berner Stadtregierung. Er hat ein enormes Mitteilungsbedürfnis und ich bin wohl sein erster Kunde heute Morgen. Deshalb hat es mich erwischt und ich

stehe noch eine Stunde später im Antiquariat. Irgendwann gelingt es mir dann doch, seinen Redefluss zu unterbrechen: Rasch lege ich ein Buch von André Gide auf den Ladentisch, bezahle und trete raus in die dunkle Gasse.

Üppige Backenbärte

Der Eingang zur Höhle führt steil nach unten. Wie könnte es auch anders sein? Jedes Buch gibt es für zwei Franken in «Alibabas Bücherhöhle» an der Rathausgasse. Jemand, der einem im Durcheinander helfen würde oder einkassiert, gibt es nicht. Der Betrag wird ganz einfach in die metallene Kasse am Eingang geworfen. Etwas orientierungslos stehe ich vor Gestellen und Kisten auf der Suche nach Brauchbarem. Nicht ganz einfach: Viel Esoterik und populärpsychologische Ratgeberliteratur häuft sich da an. In einer Bananenschachtel entdecke ich etwas später ein Buch mit dem Titel «Kühne Männer, schnelle Autos» über die Formel 1 der 70er Jahre. Da mich schnelle Autos selten kümmern, fallen mir mehr die Mähnen der Rennfahrer auf (vornehmlich mit Seitenscheitel) sowie ihre Backenbärte. Und noch etwas zeigt das Buch: Die Funktionäre, die so zufällig wie penetrant auf jedem Bild im Hintergrund stehen und in die Kamera grinsen, tragen alle riesige Sonnenbrillen mit Goldrand. Funky müssen sie gewesen sein, diese 70er Jahre! Schliesslich entscheide ich mich dann doch für Otto F.

Walters «Die ersten Unruhen». Vor allem wegen des Satzes: «Jetzt ist es passiert. Ausschreitungen. So weit ist es in dieser Stadt gekommen, hier, wo wir Jahrzehnte lang Ruhe hatten. Das haben wir jetzt davon.»

Unerträglich viel Hesse

Im Vergleich zu den anderen Antiquariaten ist das Antiquariat Hegnauer wie ein Shopping-Center: gross und geräumig. Fehlt nur noch die Hintergrundmusik. Dafür stolpere ich gleich beim Eingang über eine Kiste mit Büchern von Hermann Hesse. Eine ganze Kiste! Das ist unerträglich viel und eigentlich ein Grund, gleich wieder zu gehen. Ich überwinde mich und stöbere durch das riesige Angebot. Von Berner Lokalgeschichte über die Weltliteratur bis zu Fachbüchern eines jeden erdenklichen Wissenschaftszweigs ist alles zu haben. Dazu in allen Preislagen. Mir fällt ein Buch von Mary Douglas auf, einer Autorin, die hie und da in den Vorlesungen erwähnt wird und die man einmal gelesen haben müsste. Grund genug, das Buch zu kaufen. Zumal es für nicht einmal zehn Franken ein Schnäppchen ist.

Orte des Verdrängten

Ein Streifzug durch Antiquariate bringt das Verdrängte und Unbewusste der bildungsbürgerlichen Kultur zum Vorschein. Entweder sind die Geschäfte Dienstleister für die Staffage des grossbürgerlichen Traums der prunkvollen Bibliothek mit wertvollen Erstausgaben. Das Buch wird zum Fetisch. Oder es sammeln sich in ihnen die Überreste des jeweiligen kleinbürgerlichen Modegeschmacks für mittelmässige SchriftstellerInnen und unsägliche Ratgeberliteratur. Die haben nun mal eine unglaublich kurze Halbwertszeit und landen eher früher als später im Antiquariat. Und der freie Platz im Bücherregal wird mit neuem Schrott gefüllt.

Hie und da lässt sich trotzdem eine Trouvaillie entdecken: In meinem Fall war das Hans Böschs Roman «Der Sog».

Nachtausflug in die Bibliothek

In der Basisbibliothek Unitobler ist die Stille des Studiums hörbar. Köpfe rauchen vor Konzentration und Bücher wandern lautlos von einer Hand zur nächsten. Welche Stille herrscht hier wohl bei Nacht? Ein **unikum**-Redaktor berichtet.

TEXT UND FOTO: PABLO SULZER

Berge von Büchern befinden sich in der Basisbibliothek Unitobler (BTO), über 1000 Neuerwerbungen kamen im vergangenen Jahr hinzu. Inmitten dieser gewaltigen, gestapelten Masse an Wissen finden sich täglich Leute zusammen, die sich dieses zu Nutzen machen. Sei es durch Ausleihe oder zur Kurzkonsultation. Man soll es nicht leugnen: es ist nicht jedermanns Sache, sich in eine Bibliothek zu setzen und in künstlicher Ruhe Wissen anzueignen. Doch wenn man durch die omnipräsenten Gucklöcher in die BTO schaut, blickt man in konzentrierte, vertiefte Mienen. Die Stille im tiefsten Inneren der Uni Tobler scheint Lernbereite und Wissensbegierige anzuziehen. Wenn man unten angekommen und bereit ist, ein bisschen länger zu bleiben, dann vergisst man in null Komma nichts die Zeit. Erst wenn die Sonne ganz untergeht, bemerkt man, dass man eigentlich langsam nach Hause gehen sollte.

Nebengeräusche

Unheimlich wird es schon um diese Zeit. Auf einem beliebigen Arbeitspult steht mein Laptop, sendet aus der Ferne die hellsten Lichtstrahlen im ganzen Raum. Man hört das Rascheln in Mülleimern, alternierend mit undefinierbaren Geräuschen. Vereinzelt wird in den oberen Etagen weiterhin diskret auf die Tasten getippt und die Leere, die durch die geschäftsfreie Zone erzeugt wird, macht es auch nicht heimlicher. Vor mir liegt ein Brief, die offizielle Erlaubnis «die Nacht vom 15. Oktober auf den 16. Oktober in der Basisbibliothek Unitobler zu verbringen.» Weiter wurde vermerkt, dass «die Türen um 19 Uhr wie immer geschlossen werden und ausnahmsweise die Türe zu den Toiletten geöffnet bleibt.» Leider stimmt letzteres nicht ganz, denn jemand vom Putzdienst schloss die Tür nichtwissend ab. Abgesehen von dieser Kleinigkeit gab es bezüglich Komfort nichts zu beklagen; während zwölf Stunden hatte ich 80 Arbeits- sowie zusätzliche 24 Langzeitarbeitsplätze zur Verfügung. Zudem: Wireless Internet mit Top-Übertragungsleistung, Zeitungslesecke inklusive internationaler Veröffentlichungen wie Le Figaro und The Independent und die nahezu unendliche Menge an Medien jeder Art. Es fehlte mir an nichts, ausser an – eben, Ihr wisst schon.

Mein Laptop und ich

Nach und nach gehen die Lichter aus und mein Laptop ist der Einzige, der mit mir kommuniziert. Wenn auch nur diese Nacht, momentan ist er mein einziges Fenster zur Aussenwelt. Ein Fenster, das mir sogar den Fussball-Abend rettet. Auch ansonsten versorgt er mich mit Klängen (per Kopfhörer) und Bildern (in tiefaufgelöster Qualität). Auch ein bisschen Licht und vertraute Umgebung hat er spontan auf Harddisk-Lager. Denn nach 21 Uhr ist hier anscheinend Bettruhe und die meisten Lichter sind nun wirklich ausgeschaltet. Die letzte Besucherin auf den oberen Etagen – dank der unüberhörbaren Absatzschuhe als Frau identifizierbar – beendet ihr Tastenspiel und verlässt das Gebäude. Der Match nimmt auch langsam sein Ende. Die Schweiz gewinnt 2:1. Man feiert dezent beziehungsweise à la Charlie Chaplin im Stummfilm und sucht sich einen geeigneten Schlafplatz. Zwischen den Bücherregalen wäre nicht schlecht. Mal schauen.

Blitzlichter

Bevor der wohlthuende Schlaf an der Reihe ist, erkundige ich die Bibliothek, ausgestattet mit einer kleinen schwarzen Laterne. Ich gestehe, auch im 3. Semester noch nie die BTO betreten zu haben und dass sich somit Neuland vor mir ausbreitet. Mani Matter meldet sich zu Wort und fragt: «Wiso sit dir so truurig?». Die DVD liegt auf der Rückgabetheke, zusammen mit anderen beziehungsweise nichtssagenden Titeln. Bücher über Kriege sind anscheinend immer wieder lesenswert und auch Publikationen über Amerika stehen hoch im Kurs. Langsam macht sich bei mir starke Müdig-

keit breit und ich frage mich, wieso ich das hier eigentlich mache. Wo ist ein geeigneter Platz für das nächtliche Fotoshooting? Wie soll ich die Lampe montieren, damit auf dem Foto etwas erkennbar ist? Und schlafen? Soll ich hier wirklich übernachten? Entweder zu viel oder zu wenig Blitzlicht. Schlafmöglichkeiten dafür genügend: So viel Raum, doch der Boden ist überall gleich hart. Hinein in den Schlafsack, und ich schlafe ein.

Umfrage

Welches ist das schlechteste Buch, das du je gelesen hast?

UMFRAGE UND FOTOS: HANNAH DOTZAUER



Judith Remund, 21, Sportwissenschaft
Heinrich Bölls Roman «Ansichten eines Clowns» ist langatmig und pessimistisch! Er ist kompliziert geschrieben und hat viele Seiten auf denen nichts passiert. Wir mussten das Buch für die Schule lesen; ich habe es in zwei Tagen hinter mich gebracht und dann haben wir im Unterricht nur einen Viertel davon besprochen – frustrierend.



Ein Buch aus der Wühlkiste als Bettlektüre.

Zu Buch bei ...

Frei nach dem Motto «Sag mir, was du liest und ich sag dir, wer du bist», kommentierten zwei Studierende unser Rätselbild. Wen versteckten wir da hinter seinen Büchern?

TEXT UND FOTOS: MICHAEL SIEGENTHALER

Zu Buch bei ...



Jonas Schmid, Volkswirtschaft, 1. Semester

«Es handelt sich offensichtlich um einen Mann. Da passt es auch, dass er gerne Fussball hat, was das Buch zur Fussball-EM in Bern zeigt. Hatte er vielleicht etwas mit der EM zu tun? Sicher ist, dass die Person irgendwie mit der Stadt Bern verknüpft ist, denn das ist doch das Buch zur Einsteinausstellung. Und zudem ist das Bild irgendwo in der Altstadt von Bern aufgenommen – das zeigen die Sandsteinhäuser im Hintergrund.

Die anderen Bücher sagen mir, dass die Person kulturinteressiert und irgendwie auch weltoffen ist. Und sie scheint gerne zu reisen – oder verstehe ich da «On tour with Renzo Piano» falsch? Sehe ich das richtig, dass er nicht alle seiner Bücher wirklich gelesen hat? Die sind doch zum Teil noch verpackt!

Der Anzug, den er trägt, weist darauf hin, dass der Mann Wert auf sein Äusseres legt. Seine Armbanduhr allerdings ist so bahnhofsuhrmässig. Das wiederum ist dann weniger chic.

Was könnte das für eine Person sein? Wahrscheinlich ist er beim Bund angestellt. Und er hat etwas mit Bern und vielleicht irgendetwas mit Kriminalität zu tun – schliesslich liest er Krimis. Er könnte beispielsweise gut Professor sein. Ist er vielleicht krimiinteressiert, weil er ein Jus-Prof ist? Hm, die Aufgabe ist schwierig. Denn genausogut könnte es auch ein Gemeinderat sein.»



Sarah Marbet, Jus, einige Semester

«Das Bild wurde nicht an der Uni aufgenommen – ich wüsste zumindest nicht wo. Das muss irgendwo sein, wo es vergitterte Fenster gibt. Ah, das ist unten in der Berner Altstadt! Man kann auch sagen, dass seine Kleidung sehr professionell wirkt. Uh, aber die Uhr ist dann eher halbprofessionell. Wenn man nach den Haaren und den Händen geht, ist diese Person nicht sehr alt. Ich würde ihn auf etwa 37 Jahre schätzen.

Der hat definitiv etwas mit der Stadt Bern zu tun, sonst hätte er nicht diese beiden Bücher über die EM und die Einstein-Ausstellung. Ich würde sagen, dass er ein Politiker ist. Wer sonst käme auf die Idee, einen Bundesordner in diese Liste aufzunehmen? Das würde dann heissen, dass er irgendein Berner Politiker ist. Wobei: Er ist mehr Berner als Politiker. Oder ist es ein Prof? Nein, das glaube ich eher nicht. Ah, er liest schwedische Krimis – die mag ich.

Ist das etwa ...? Nein, das kann nicht sein. Dieser hier ist zu jung. Nein, derjenige, den ich meine, hat grauere Haare.» (Sie hätte Recht gehabt.)



Auflösung auf Seite 22 .

Entführt, geschändet, verkauft: Unibücher

Hokuspokus verschwindibus: Wenn Bücher in den Bibliotheken der Uni fehlen, kann das verschiedene Gründe haben. Das **unikum** hat die Fährte hinterlistiger Bücherdiebe aufgenommen, sie durch die Institutsbibliotheken gejagt und bis in die Zentralbibliothek gehetzt. Der Stand der Ermittlungen.

TEXT: HANNAH DOTZAUER, SARAH MÜLLER, FOTO: MANUELA HUGI

Wer kennt ihn nicht, diesen ernüchternden Moment: Man ist in eine Bibliothek gegangen, hat sich durch den Regale-Dschungel gekämpft, steht am Zielort und stellt fest: Ausgerechnet dieses eine Buch fehlt. Frustration: «Wer hat dieses Buch gestohlen?», schiesst es einem sofort durch den Kopf. Gerüchten zufolge ist die Quote der vermissten Bücher in den Institutsbibliotheken der Theologen, Juristen und Psychologen am höchsten. Trifft das auch auf die Uni Bern zu? Tatsächlich verschwinden bei den Theologen, verglichen mit der Zahl der Neuanschaffungen, sehr viele Bücher. Laut den zuständigen Bibliothekaren hat dies aber weniger mit Diebstahl als mit Nachlässigkeit zu tun: Ausleihzettel werden nicht ausgefüllt; und so verschwinden Bücher in unbekanntem Taschen auf unbekanntem Zeit. 80 Prozent der vermissten Werke tauchen schätzungsweise wieder auf, heisst es. Überhaupt will man die Schuld nicht allein den Studierenden in die Schuhe schieben: Es sei durchaus schon vorgekommen, dass man zu Gast bei Dozierenden verblüfft Bücher entdeckt habe, die in der Institutsbibliothek vermisst wurden. Der Hinweis darauf, dass die Bücher dort fehlten, sei nur mit ungläubigen Blicken quittiert worden, begleitet von der Frage: «Ja gits de das nid im Doppel?»

Such das Buch

Was die Bibliothek der Berner JuristInnen betrifft, so ist wenig dran am Gerücht des Bücherklaus. Die Bibliothek umfasst 95 000 Werke, doch pro Jahr verschwinden nur fünf bis sechs Bücher auf Nimmerwiedersehen, schätzt Bibliothekar Bernhard Dengg. Wo Diebe keine Bücher nach draussen schaffen, weil die Kontrollschranke Alarm schlagen würde, finden gewiefte Individuen andere Wege, ihren KommilitonInnen das Material vorzuenthalten: Offenbar werden Bücher in der Bibliothek verreiht und versteckt, um alleine Zugang zu ihnen zu haben. «Auch in der BTO ist die Anzahl vermisster Bücher verschwindend gering», sagt die stellvertretende Leiterin Anna Gerber. Der Bestand sei zwar elektronisch gesichert, doch diene der Alarm eher der Erinnerung denn dem Ertaffen. In der BTO kümmert man sich

intensiv um vermisste Bücher – laut Gerber mit Erfolg: «Meistens tauchen die Bücher, die als gestohlen galten, irgendwann wieder auf.»

Dem Täter auf der Spur

So groß die Zahl der vermissten Bücher, so vielfältig sind die Gründe für ihr Verschwinden. Wer ist er also, der Bücherdieb? Andrea Müller arbeitet seit zwanzig Jahren als Bibliothekar in der Romanischen Institutsbibliothek. Genug Zeit, um das klassische Täterprofil zu erstellen. Mit unbewegter Miene schildert er den Übeltäter: «Er tut es regelmässig. Er trägt zwei grosse Migrossäcke, die bis obenhin mit Büchern gefüllt sind und transportiert seine Beute ab, ohne einen Ausleihzettel auszufüllen. Doch spätestens beim Umzug bringt er die Bücher wieder zurück.» Den bibliophilen Bücherdieb als solchen gibt es also nicht. Auch wenn ältere Bücher mit Uni-Tobler-Stempeln einst in einem Antiquariat entdeckt wurden – dies ist die Ausnahme. Vorsätzlicher Diebstahl sei auch in der Zentralbibliothek in den seltensten Fällen der Grund für das Bücherverschwinden, weiss Manuela Wittwer, die für die Ausleihe zuständig ist. Aber auch dort sind Mitarbeitende mit Fällen verschollener oder zerstörter Bücher beschäftigt. Häufig habe man es mit Kaffee- oder Wasserschäden zu tun, sei aber froh, wenn die Exemplare dennoch zurückkämen, damit man sie reparieren könne. «Pro Woche fehlen etwa 20 Bücher», so Wittwer. «Manche behaupten, sie hätten sie längst zurückgegeben, andere sagen ehrlich, dass sie ein Buch verloren haben.»

Vertrauen statt Kontrolle

Kleinere Institute können sich keine teuren Sicherungssysteme leisten, und die elektronischen Kontrollen der grossen Bibliotheken sind Erinnerungssysteme – lediglich ein Anstoss, der vor Nachlässigkeit bewahren, aber aus der Bibliothek keinen Hochsicherheitstrakt machen soll! Dieses Vertrauen, das die Uni ihren Studierenden schenkt, ist nicht selbstverständlich. Doch das System funktioniert nur, wenn sich alle an die Spielregeln halten. Bücher einfach mitgehen zu lassen statt sie legal auszuleihen ist unfair.



Bücherdiebe sind und bleiben ein Phantom.

Natürlich will man's nur kurz kopieren, sicher bringt man's morgen wieder zurück und bei fünfzehn Büchern lohnt sich's doch nicht, für alle Ausleihzettel auszufüllen. Zutiefst menschlich. Und wahnsinnig ärgerlich. Daher – abgedroschen aber wahr: Wiedersehen macht Freude. Wer die Bücher versehentlich in die Badewanne fallen lässt oder in den Cappuccino taucht, soll sie nicht verschämt zuhause verstecken, sondern zurückbringen, bevor sie den nächsten Umzug beschwerlich machen.

Umfrage



Julia Burski, 22, Psychologie

«Los detectives salvajes» von Roberto Bolaño hat zwei grosse Teile; in einem davon werden seitentlang einfach nur die Autoren-Namen aufgezählt. Von 600 Seiten auf Spanisch hab ich nur 300 Seiten geschafft; das Buch war superzäh – mehr als zehn Seiten pro Tag konnte man nicht aushalten!

EHB
IFFP
IUFFP

EIDGENÖSSISCHES
HÖCHSCHULINSTITUT
FÜR BERUFSBILDUNG
INSTITUT FEDERAL
DES HAUTES ETUDES
EN FORMATION PROFESSIONNELLE
ISTITUTO
UNIVERSITARIO FEDERALE
PER LA FORMAZIONE PROFESSIONALE

GESTALTEN SIE DIE SCHWEIZERISCHE BERUFSBILDUNG AKTIV MIT!



MASTER OF SCIENCE IN BERUFSBILDUNG

Das Studium bietet Ihnen:

- einen anwendungsorientierten, interdisziplinären Ansatz
- vielfältige Karrieremöglichkeiten in Verwaltung und Privatwirtschaft
- Lehrveranstaltungen in zwei Landessprachen (d/f), offen für alle BA-Absolventinnen und -Absolventen

GENAU DAS RICHTIGE FÜR SIE?

Besuchen Sie eine unserer Info-Veranstaltungen (siehe Website) oder kontaktieren Sie uns direkt: 031 910 37 22 oder msc@ehb-schweiz.ch.

www.msc.ehb-schweiz.ch | www.msc.iffp-suisse.ch | www.msc.iuffp-svizzera.ch



u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

1 oder 2 Semester an einer
anderen Uni studieren

ERASMUS

- an rund 220 Universitäten in Europa
- in 41 Fachbereichen

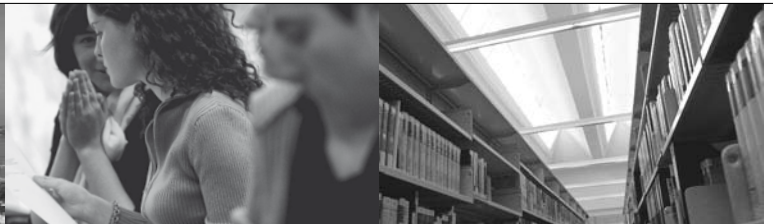
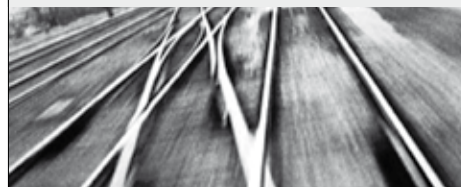
Anmeldetermin: 1. März
(Geschichte, Recht und Sozial-
anthropologie 1. Februar)

erika.peter@int.unibe.ch

Sprechstunden
Dienstag und Donner-
stag, 10 – 13 Uhr oder
nach Vereinbarung.

Internationales Büro
Hochschulstrasse 4
CH-3012 Bern

www.int.unibe.ch



THE GRADUATE INSTITUTE OF INTERNATIONAL AND DEVELOPMENT STUDIES, GENEVA

Deadline for applications: 31 January 2009

<http://graduateinstitute.ch>

STUDY PROGRAMMES

Master in International Affairs

Master in Development Studies

with options in :

Global Ecology and Sustainable Development
Development and International Cooperation
Human Development

Ph.D. in Development Studies

Master and Ph.D. in International Studies

with specialisation in :

International Economics
International History and Politics
International Law
Political Science

THE GRADUATE INSTITUTE | GENEVA

INSTITUT DE HAUTES ÉTUDES
INTERNATIONALES ET DU DÉVELOPPEMENT

GRADUATE INSTITUTE OF INTERNATIONAL
AND DEVELOPMENT STUDIES

Suchen, sortieren, liefern, verteilen

Bibliotheksbücher bestellen gehört zum Studierendenalltag. Sogar aus Luzern oder Basel finden Bücher den Weg an die Berner Ausleihtheken. Doch wie läuft dieser Büchertransport ab?

TEXT UND FOTO: SALOMÉ BLUM

René Bolliger wischt sich den Schweiß von der Stirn. Die grossen Mengen an Büchern, die zwischen den Bibliotheken von Bern und der Schweiz hin- und hertransportiert werden, in Kisten zu verpacken, ist eine anstrengende Arbeit. Letztes Jahr lieferte der Kurier der Transportfirma DPD 105 852 Bücher allein zu den Berner Bibliotheken. Und diese verbringen jeden Vormittag damit, Bücher aus den Regalen oder Magazinen zu holen, zu verbuchen, in Kisten zu verteilen und dem Bücherkurier zu übergeben. Dieser wiederum bringt Bücher aus anderen Bibliotheken, die entweder wieder an ihren Platz zurückgestellt oder in der Ausleihe deponiert werden. Umschlagplatz für Bern ist die Zentralbibliothek (ZB) an der Münsterergasse. Dort beginnt im dritten Untergeschoss morgens alternierend eine Person der Ausleihe, die Bücher zu verbuchen und in die farbigen Kisten zu verteilen. Jede Bibliothekskiste hat ihre eigene Farbe: rot für die Basisbibliothek (BTO), blau für die Schweizerische Osteuropa-bibliothek (SOB), graue kleine Kisten für die Juristische Bibliothek (JBB) und grosse graue für die Bibliothek Erziehungswissenschaft. Gelbe Kisten kommen in die Bibliothek Sozialwissenschaften und grüne in die Fachbereichsbibliothek (FBB). Im Verlaufe des Vormittages füllen sich diese Kisten kontinuierlich – dazwischen laufen in den schmalen Gängen immer wieder Bibliothekare vorbei, die in den Beständen bestellte Bücher holen und in die Ausleihe bringen – bis um elf Uhr der Kurier kommt und die Kisten in die Länggasse fährt. Die Zeit drängt. Damit der Kurier den engen Fahrplan einhalten kann, arbeitet er immer unter Zeitdruck. So ist er denn nach dem Liefern der Kisten schon wieder im Warenlift verschwunden, unterwegs zur nächsten Expresslieferung.

Emsiges Verpacken

In den anderen Bibliotheken fand in diesem Zeitraum der gleiche Ablauf statt. Die bestellten Bücher wurden gesammelt, im Computer als ausgeliehen verbucht, mit den Ausleihzetteln versehen und in die für den Zielort bestimmten Kisten verpackt. Wenn nun der Kurier die Bücher der ZB zwischen 11 und 13 Uhr in die jeweiligen Bibliotheken bringt, packt er jene Kisten gleich wieder ein und transportiert sie in die ZB. Diese Bücher sind entweder fürs Maga-

zin oder die Ausleihe der ZB bestimmt, oder aber für die IDS-Bibliotheken in Basel, Zürich, Luzern und St. Gallen, welche von René Bolliger nach Städten sortiert in Kisten verteilt werden. Diese Arbeit beschäftigt ihn jeden Tag bis 14 Uhr. Kompliziert wird es, wenn Bücher aus den ausgelagerten Magazinen der ZB bestellt werden. Weil sie von dort erst in die ZB an der Münsterergasse und dann zum Abholort geliefert werden können, verlängert sich die Wartezeit.

Der Weg eines Buches

Der Berner Kurier stellt nur einen Teil des Bücherkuriers dar. Seit einigen Jahren werden auch zwischen den Städten Basel, Zürich, St. Gallen Luzern und Bern Bücher hin- und hergefahren. Das Ausleihen von Büchern aus diesen Bibliotheken kostet sieben Franken, was aber bei Weitem nicht die vollen Kosten der Dienstleistung deckt.

Verfolgen wir ein Buch, das von der Universitätsbibliothek Basel (UB) nach Bern in die BTO bestellt wird. In der UB wird ein Bestellzettel mit dem betreffenden Buch, dem Namen des Benutzers oder der Benutzerin und dem Abholort ausgedruckt. Eine Person der Bibliothek holt das Buch aus den Beständen und versieht es mit dem Zettel. Das Buch wird als ausgeliehen verbucht und in dem für Bern bestimmten Bereich



Der Bücherkurier René Bolliger gewährt Einblick in die Schatzkiste.

abgelegt. Am nächsten Morgen wird dieses Buch zusammen mit anderen in die Kiste nach Bern verpackt und der Kurier fährt sie über Nacht nach Bern ins Depot. Von dort werden die Kisten am nächsten Morgen vom Kurier abgeholt. Zwei Arbeitstage nach dem Bestellen kommt das Buch in der ZB Bern an, wo es zusammen mit anderen in einer der roten Kisten landet. Der Berner Kurier liefert diese in die BTO ab und nach dem Aus-sortieren steht unser Buch an der Ausleihe bereit.

Umfrage



Simon Messerli, 21, Geschichte

In seinem Buch «Tu, was du willst» versucht Fernando Savater auf kumpelhafte Art dem Leser die Kunst des Lebens beizubringen. Und mancher meint vielleicht – getragen durch Slogans wie «Du sollst die Gerechtigkeit suchen» oder «Du sollst die Freiheit verteidigen» – Berge versetzen zu können. Doch schon beim Gang zum nächsten Hügel kommt garantiert jeder ins Keuchen.



Noëlle Flury, 24, Sozialanthropologie

Jeremias Gotthelfs Novelle «Die schwarze Spinne» war einfach nur grausam: Die Handlung war zu absurd, ihre Beschreibung zu detailliert und die Lektüre zog sich ins Endlose. Für mich muss ein gutes Buch etwas Aufbauendes haben oder mir ermöglichen, Parallelen zu ziehen – zu meinem Leben im Besonderen oder zur Geschichte allgemein. Beides war bei der Spinne nicht der Fall.



u^b

**UNIVERSITÄT
BERN**

Ost – West – Nord – Süd

Aussereuropäische Austauschabkommen
in den USA, Argentinien, Brasilien, China,
Hong Kong, Japan, Südkorea, Singapur,
Russland, Australien und Südafrika

International Student Exchange Program

Austausch mit 135 Universitäten in den
USA und 75 weiteren weltweit

Anmeldetermine

- 15. Januar für Herbstsemester
- 15. Mai für Frühjahrssemester

Informationen

www.int.unibe.ch → Outgoing
Tel. 031 631 41 75, infodesk@int.unibe.ch

Sprechstunden

Dienstag und Donner-
stag, 10 – 13 Uhr oder
nach Vereinbarung

Internationales Büro
Hochschulstrasse 4
3012 Bern



031 3711111
sicher von Tür zu Tür

**TaxifahrerIn, der ideale
Teilzeit-Job für Studierende!
Wir führen Ausbildungskurse
durch. Rufen Sie uns an.**

**Bären
Taxi AG**
Gratisanruf 0800 55 42 32

Sie wollen nach dem Studium richtig Gas geben? Bitte sehr.

Hobsons Absolventenkongress

4. Dezember 2008, Messe Zürich

- 100 Top-Unternehmen bieten mehr als 5.700 freie Stellen
- Vorträge zu Karrierestart und Branchentrends, kostenlose CV-Checks
- Jetzt gratis anmelden unter www.absolventenkongress.ch



Premium-Aussteller am Kongress:



«Wir garantieren faire Preise»

Die Bugeno verkauft Bücher. Doch was ist die Idee der «Studentischen Buchgenossenschaft» und was bringt sie den Studierenden? Ein Interview mit Edi Lehmann, Leiter der Filiale Unitobler, und Paul-Otto Lutz, Präsident der Bugeno.

INTERVIEW UND FOTO: RES METTLER

Wieso soll ich meine Bücher in der Bugeno kaufen?

Edi Lehmann: Wir versuchen, so günstig wie möglich zu sein. Im Moment geben wir auf Studienliteratur zehn Prozent Rabatt. Wir können aber keine Rabatte gewähren, die unsere Existenz gefährden. Doch der Preis ist nicht der einzige Vorteil. Mit unseren drei Filialen haben wir gute Standorte: Geistes- und Sozialwissenschaften sind in der Unitobler und Naturwissenschaften, Jura und Wirtschaft im Hauptgebäude vertreten. An der Murtenstrasse gibt es eine Medizinbuchhandlung. Weiter sorgen wir mit einem guten Kontakt zu den Dozierenden dafür, dass die Studienliteratur vorhanden ist.

Paul-Otto Lutz: Die Bugeno ist eine Genossenschaft und gehört somit schlussendlich den Studierenden. Wir leisten uns ausgebildete Mitarbeitende. In unseren Filialen arbeiten sieben Buchhändlerinnen und Buchhändler, die eine gute Beratung garantieren. Wir sind wohl die einzige Buchhandlung, in der den Studierenden auch mal von einem Buch abgeraten wird. Das ist sicher günstiger als das billigste Buch. Zudem vertreiben wir Skripte und günstige Softwarelizenzen für diverse Programme.

«Wir sind wohl die einzige Buchhandlung, in der den Studierenden auch mal von einem Buch abgeraten wird.»

Die Bugeno ist eine Genossenschaft. Welche Idee steckt dahinter?

Lehmann: Die Form der Genossenschaft garantiert, dass der Gewinn zurück an ihre Mitglieder geht. Der Laden macht nicht auf Kosten der Konsumentinnen und Konsumenten Gewinn, der dann an irgendwelche Leute geht, die gar nichts mit dem Laden zu tun haben. Mitglieder können Studierende werden und Leute, die etwas mit der Uni zu tun haben. Man zahlt zwanzig Franken pro Jahr und unterstützt damit die Idee der Genossenschaft. Als Mitglied hat man dann auch ein Interesse, in der Bugeno einzukaufen und den Gewinn zu steigern. In den letzten zehn Jahren konnten wir pro Jahr zwi-

schen 25 und 80 Franken in Form von Büchergutscheinen an jedes Mitglied auszahlen. Doch es geht nicht nur um den Gewinn, sondern auch um die Idee. Die Bugeno ist eine Solidargemeinschaft. Es ist im Interesse der Studierenden, dass die Bugeno weiterhin existiert. Deshalb müsste die SUB die Leute motivieren, bei uns einzukaufen.

Lutz: Wir sind eine Not-for-Profit-Organisation. Im Gegensatz zu Non-Profit-Organisationen müssen wir rentieren. Wir bieten den Studierenden aber auch vieles, was andere vielleicht nicht machen würden.

Wie ist die Struktur der Genossenschaft Bugeno?

Lehmann: Die Bugeno ist eine Interessensorganisation der Studierenden. Es gibt zweimal pro Jahr eine Delegiertenversammlung, wo zusammen mit der Verwaltung die Strategie der Bugeno bestimmt wird.

Lutz: Die Bugeno ist faktisch eine Dienstleistung der SUB. Wir sind zwar unabhängig, aber der StudentInnenrat wählt acht Mitglieder für die Delegiertenversammlung. Weiter haben die Fachschaften Jus und Medizin, die Fachschafftskonferenz Phil.-hist. und die Mittelbauvereinigung je einen Sitz. Die Macht haben die Studierenden. Laut Statuten muss die Mehrheit der Verwaltung aus Studis bestehen.

Im Moment kann jeder Buchladen in der Schweiz die Preise selbst bestimmen. Die Wirtschaftskommission des Nationalrats will die Buchpreisbindung aber wieder einführen. Die Verlage würden also die Verkaufspreise festlegen. Ist eine Buchpreisbindung im Interesse der Bugeno?

Lutz: Ja. Und vermutlich langfristig auch im Sinne der Studierenden. Erstens würden die Preise wieder transparenter. Zweitens zeigt unter anderem das Beispiel England, dass durch den freien Markt Bestseller günstiger wurden, Fachbücher aber teurer. Die Bugeno ist auf Fachbücher spezialisiert. Bei festen Buchpreisen sind Fachbücher tendenziell günstiger als wenn die Preise frei bestimmt werden können. Unabhängig vom Preismodell setzt sich die Bugeno für möglichst günstige Studienliteratur ein.



Edi Lehmann und Paul-Otto Lutz (von links): «Wenn alle Studierenden ihre Bücher in der Bugeno kaufen würden, könnten sie doppelt profitieren.»

Umfrage



Michael Stappung, 21, Germanistik

Die Bücher, die ich am wenigsten mag, sind «Die Klavierspielerin» von Elfriede Jelinek sowie «Der Mann ohne Eigenschaften» von Robert Musil. Jelinek ist meiner Meinung nach unnötig und ziemlich erzwungen provokativ. Musil präsentiert eine Geschichte fast ohne Handlung, die viel zu lange hingehalten wird. Auch haben mir die Charaktere und die Handlung aus Elias Canettis «Blendung» überhaupt nicht gefallen.



Jonas Bürgi, 23, Geschichte

«The Ballad of the Sad Café» von Carson McCullers: Unsere Englischlehrerin am Gymnasium fand das Buch klasse. Die Klasse aber nicht. Offenbar haben wir das auch deutlich gezeigt. Nach begeisterten Interpretationsversuchen schwenkte die Lehrerin auf unsere Meinung um und zog über die Oberflächlichkeit des Buches her.



«Ein guter Freisinn will, dass alle die beste Bildung erhalten»

Das **unikum** traf sich mit Bundespräsident Pascal Couchepin zum Exklusivinterview und sprach mit ihm über die verschiedenen Auslegungen des Wortes Exzellenz, die stockende Umsetzung der Bolognareform und über die gute Studentin an sich.

INTERVIEW: JOËL HAFNER, SARAH MÜLLER, FOTOS: REBECCA GUGGER, MANUELA HUGI

Herr Bundespräsident, Sie sagten einmal, das einzige Ziel der schweizerischen Bildungspolitik sei Exzellenz. Was bedeutet das für Sie?

Pascal Couchepin: Exzellenz in der Bildung heisst aus meiner Sicht, dass alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Das gilt für jeden Teilbereich: Egal ob Hochschule oder Berufslehre.

Meinen Sie das im Sinne einer Elitenförderung?

Das Wort Elite ist gefährlich. Man sollte das Thema differenziert betrachten: Nicht jeder Professor ist in der Lehre gleich gut wie in der Forschung oder umgekehrt. Unser Land braucht Ingenieure und Ärzte. Das heisst nicht nur Nobelpreisträger, sondern auch Menschen, die im Dienst der Gesellschaft stehen.

Erheben Sie keinen Anspruch auf Spitzenleistungen?

Doch, ganz klar. Aber es braucht beides: Menschen, die die verschiedenen Aufgaben der Gesellschaft erfüllen und Leute, die Ausserordentliches leisten. Das heisst: Nicht jeder Studierende muss zwangsläufig ein preisgekrönter Wissenschaftler werden. Auch die Universitäten können nicht über-

all herausragend sein. Bei den Juristen ist zum Beispiel eher eine solide Ausbildung wichtig.

«Ich habe mein Studium zu einem grossen Teil selbst finanziert.»

Das Thema Exzellenz hat einen gesellschaftlichen Aspekt. Im Bildungswesen herrscht noch immer eine soziale Selektion. Dadurch werden nicht alle Ressourcen ausgeschöpft. Wo sehen sie einen Ansatzpunkt zur Verbesserung dieser Situation?

Ich denke, dass man auf dem Niveau der Volksschule noch viel korrigieren kann. Auf der Stufe Hochschule kann man daran nichts mehr ändern.

Ändern könnte man schon etwas: Es gibt viele Studierende, die regelmässig zwischen Studium und Nebenverdienst abwägen müssen. Gewichtet man die Arbeit mehr, leidet das Studium und umgekehrt.

Das mag sein, aber ich bezweifle, dass sich Arbeit und Studium gegenseitig ausschliessen. Ich habe mein Studium zu einem gross-

en Teil selbst finanziert. Dies vor allem durch den Militärdienst und die Arbeit beim Radio. Es gibt aber schon Studienrichtungen, wo ein Nebenverdienst schwierig ist. Nehmen wir das Beispiel Medizin: Dort sollte der Staat unterstützend eingreifen. Übrigens hat man festgestellt, dass Studierende, die neben dem Studium arbeiten, nicht länger studieren und vielfach sogar besser abschliessen als Vollzeitstudenten.

Das klingt nach «survival of the fittest».

Nicht unbedingt im darwinistischen Sinne, aber es gibt Wettbewerb. Davon sind die Studierenden nicht ausgeschlossen.

Heisst das für Sie, dass jeder und jede für seine Bildung selbst verantwortlich ist?

Nein. Ein guter Freisinn will, dass alle die beste Bildung erhalten. Wir wollen mündige und selbständige Bürger. Dafür ist die Bildung unerlässlich.

Das bringt uns zurück zur Studienfinanzierung. Das Stipendienwesen soll harmonisiert werden. Leider zeichnet sich keine Einigung der Kantone ab. Greift der Bund nun ein?

Es wird ein Konkordat angestrebt. Wir geben der Angelegenheit die nötige Zeit. Soll-



te es jedoch zu keiner Einigung kommen, müssen wir einen Eingriff diskutieren.

Inwieweit ist aus Ihrer Sicht eine Vereinheitlichung des Stipendienwesens überhaupt sinnvoll?

Die Spielregeln müssen festgelegt werden. Da die Studierenden in der Schweiz aber nicht überall die gleichen Rahmenbedingungen vorfinden – denken Sie an die Lebenshaltungskosten – sollte ein Spielraum bestehen. Hier kommt uns der Föderalismus entgegen.

«Bis vor zwei, drei Jahren habe ich nur Gutes von Bologna gehört.»

Jean Romain hat ein Buch über Sie geschrieben. Der Titel ist ein Zitat von Ihnen: «Ich glaube an die Politik». Können die Studierenden ebenfalls an die Politik glauben? Zum Beispiel an die Beseitigung der Nebenwirkungen von Bologna?

Sie haben Recht. Da besteht ein Problem. Bis vor zwei, drei Jahren habe ich nur Gutes von Bologna gehört. Heute sieht das anders

aus. Wahrscheinlich ist der universitäre Apparat zu komplex für eine rasche Implementierung. Es erstaunt mich aber auch, dass die Studierenden so wenig Gebrauch von ihrer potentiellen Mobilität machen. Aus den Erfahrungen mit meinen Kindern weiss ich aber, dass die Hindernisse dafür meist eher persönlicher als technischer Art sind.

Ist es also naiv zu glauben, dass die Studierenden diese Mobilität überhaupt wollen?

Ich habe den Eindruck, dass die jungen Menschen heute gerne Reisen. Studieren wollen sie jedoch zu Hause. Wieso das so ist, weiss ich nicht.

«Es braucht die Lust, die Uni später zu verlassen, um vom Erlernen Gebrauch zu machen.»

Zum Schluss: Was macht für Sie eine gute Studentin, einen guten Studenten aus?

Drei Dinge: Erstens die Lust zu lernen und Neues zu entdecken, zweitens die Lust, Menschen zu treffen, die andere Ideen ha-

ben, und drittens die Lust, die Uni später zu verlassen, um vom Erlernen Gebrauch zu machen.

kontext

Zur Person

jh. Pascal Couchepin (*1942) ist der amtierende Bundespräsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft und Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern EDI. Zuvor sass er für die FDP im Nationalrat und war Stadtpräsident von Martigny VS. Schon während seines Jurastudiums in Lausanne hielt er die Fahne des Freisinns hoch. Dabei lieferte er sich regelmässig Kämpfe mit der vorwiegend marxistischen Studentenschaft. Auf dialektischer Ebene versteht sich.

«An der Uni muss mehr Leben aufkommen»

Die personelle Fluktuation im siebenköpfigen Vorstand der StudentInnen-schaft der Uni Bern ist gross (siehe dazu die letzte **unikum**-Ausgabe). Aus diesem Grund werden hier gleich zwei neue Vorstände vorgestellt: Gabriela Ioana Irimia ist neu für das Ressort Mobilität und Dienstleistungen und Michael Obrist für das Ressort Nationale Hochschulpolitik verantwortlich.

TEXT UND FOTO: DANIELA RÖLLI



Verstärken den SUB-Vorstand: Gabriela Ioana Irimia und Michael Obrist.

«Ich kann zwar nicht die Welt verändern, aber dennoch mein Bestes versuchen»: So fasst Gabriela Ioana Irimia ihre Motivation für das Engagement in der SUB zusammen. Der Vater der 22-jährigen Rumänin ist Diplomat und sie dementsprechend viel in Europa herumgekommen: «Wir leben in einer globalisierten Welt», sagt Gabriela, «daher finde ich es sehr wichtig, dass die Studierenden andere Kulturen kennen lernen, was auch viel Spass macht.» Klar, dass die BWL- und Germanistik-Studentin diese Einstellung am besten im Ressort Mobilität und Dienstleistungen umsetzen kann.

Der neue Mann im SUB-Vorstand, Michael Obrist, macht bei der SUB mit, weil er sich so direkt für die Studierenden einsetzen kann. Welche Eigenschaften bringt er dazu mit? «Ich war bereits bei der JUSO Luzern politisch aktiv und habe viel Eigeninitiative», sagt der 20-jährige VWL- und Politostudent. So hat Michael einen Sportverein gegründet, moderierte bei Radio 3FACH in Luzern und ist nun Mitglied der Fachschaft Politikwissenschaften.

Der Tatendrang ist gross

Die beiden Neuen haben viele Ideen, die sie als SUB-Vorstände umsetzen wollen: «Ich will die SUB-Kultur wiederbeleben», sagt Michael Obrist. Diese SUB-Kommission hat die Aufgabe, bildungspolitische Anlässe an der Uni zu organisieren. Zudem möchte er mit Veranstaltungen die Studis dort abholen, wo sie Interessen haben: «Die Studierenden hören in ihrem Studium bereits genug Referate», so Michael. Die SUB-Veranstaltungen müssten daher ungezwungener sein und könnten mehr zur Geselligkeit

beitragen. Die Studierenden kämen so vermehrt miteinander in Kontakt und könnten sich austauschen. Ihm ist wichtig: «An der Uni muss mehr Leben aufkommen und bei den Studierenden muss sich ein Zugehörigkeitsgefühl zur gesamten Uni entwickeln.» Im Moment befasst er sich vorwiegend mit der Delegiertenversammlung des Verbandes der Schweizer Studierendenschaften (VSS) [fand am Wochenende nach dem Gespräch statt, Anm. d. Verf.], denn mit dem Ressort Nationale Hochschulpolitik ist er zuständig für den Austausch zwischen VSS und SUB.

Gabriela will im Bereich Dienstleistungen die Verträge mit den Kulturpartnern überarbeiten und im Bereich Mobilität eine Diskussionsrunde mit politischen Vertreterinnen und Vertretern, Studierenden und Dozierenden auf die Beine stellen. «Die Studierenden sollen daran aktiv partizipieren und ihre Forderungen einbringen, denn Bologna hat in Sachen Mobilität noch lange nicht das gebracht, was es versprach», so Gabriela. Die Mobilitätsprogramme seien zu unübersichtlich für die Studis und es mangle an Information, ist die Studentin überzeugt.

Relaxen mit Musik oder beim Kochen

Als «totale Reizüberflutung», kommt Gabriela ihr Studium manchmal vor. Um runterzukommen hört sie Musik, spielt Volleyball und veranstaltet Folk- und Metal-konzerte. Daher auch das BWL-Studium, denn sie könnte sich vorstellen, später mal im Bereich Eventmanagement zu arbeiten. Auch Michael findet beim Musikspielen und -hören Erholung. Daneben spielt er

Fussball und versucht sich in einem Kochverein als Chef de Cuisine.

Die beiden Neuzugänge im Vorstand wirken sehr engagiert und bringen viele nützliche Erfahrungen mit. Hoffentlich haben sie den Durchhaltewillen, ihre Ideen auch umzusetzen, ohne frühzeitig abzuspinnen. Michael: «Bei mir besteht diese Gefahr nicht, denn ich habe mein Studium dem SUB-Engagement angepasst und mache nun ein paar Vorlesungen weniger». Gabriela: «Ich bin bissfest: Ich habe einen Vertrag und diesen erfülle ich.»

kontext

Das hat der StudentInnenrat entschieden

Am StudentInnenrat (SR) vom 25. September wurde die ausgeglichene Schlussabrechnung für das Unifest 2008 präsentiert. Dies, obwohl nur rund 2700 statt der 3000 budgetierten Eintritte verkauft worden waren. Zudem fand eine Weiterbildung zur Frage «Wie lese ich ein Budget?» statt.

Am SR vom 16. Oktober wurde Nadine Frei als neues Vorstandsmitglied für das Ressort Gleichstellung gewählt (Vorstellung in der nächsten Ausgabe). Das SUB-Budget 2008/2009 wurde einstimmig angenommen. Zu einer längeren Diskussion führte der Umstand, dass der Beitrag der Pädagogischen Hochschule für die von ihr genutzten SUB-Dienstleistungen markant geringer ausfällt. Der SUB-Vorstand wurde beauftragt, einen Event zu veranstalten, an dem die US-amerikanischen Präsidentschaftswahlen zusammen mit einer Expertin oder einem Experten verfolgt werden können. Ursula Kleinöder ist neu Koordinatorin des «Festes in der Länggasse», welches nächstes Jahr im Rahmen des 175-Jahr-Jubiläums der Uni das Unifest ersetzt.



WWW.STATTLAND.CH

Bern 68 – Eine Revolte erschüttert die Lauben: Wie die Vietcongflagge auf Münster kommt und wo der LSD-Papst Unterschlupf findet. Wer nackt für ein politisches Amt kandidiert und wie im Untergrund experimentiert wird. 1968 – ein Jahr, das die Welt bewegte. Der Rundgang zeichnet die Lokalgeschichte eines globalen Aufbruchs nach. Reisen Sie mit uns zurück in die bewegten Jahre und erleben Sie, wie bei Demonstrationen, Sit-Ins und Teach-Ins in Berner Kellern, Kneipen und Kommunen gegen die Zwänge der bürgerlichen Gesellschaft protestiert wurde. Besuchen Sie den Rundgang zum Buch «Bern 68. Lokalgeschichte eines globalen Aufbruchs: Ereignisse und Erinnerungen». Nächste Durchführungen von «Bern 68» am 8. und 29. November um 14 Uhr ab Nydeggkirche. Weitere Infos unter www.stattland.ch.

Studierende können übrigens pro Führung zwei Gratistickets auf der SUB beziehen.

cinématte

restaurant · bar kino

WWW.CINEMATTE.CH

Im November sind in der Cinematte folgende Filme zu sehen:

Filme mit Carmen Maura: Ihre Karriere wurde geprägt von der Zusammenarbeit mit dem Regisseur Pedro Almodóvar. Als äusserst wandelbare Schauspielerin trat sie sowohl in eher heiteren, humorvollen wie auch in gesellschaftskritischen Rollen auf. Die über 60-jährige Schauspielerin strahlt grosse Präsenz und Lebendigkeit aus. Carmen Maura ist zu erleben in: *Volver*, *Elles*, *Mujeres al Borde de un Ataque de Nervios*, *Ay Carmela* und *25 Degrés en Hiver*.

Filme aus Zentral- und Südasien: Die Helvetas – Schweizer Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit präsentiert an zwei Tagen Spielfilme aus Nepal, Afghanistan und Iran: *Numafung*, 2. November, 18 Uhr 30; *At 5 in the Afternoon*, 25. November, 20 Uhr; *Documentaires Made in Kaboul*, 23. November, 16 Uhr.

Romanian Independent Spirit Filmfestival: In den letzten Jahren erlebte der junge rumänische Film einen enormen Aufschwung. Das Filmfestival «Romanian Independent Spirit» unter dem Motto «Low Budget Great Spirit» bietet nun die einmalige Chance, eine Auswahl dieser Filme in der Schweiz zu sehen. Neben dem vielseitigen Programm aus Kurz- und Langspielfilmen wird in Podiumsdiskussionen und Workshops mit Filmmachern und Mitwirkenden diskutiert; 15. bis 17. November.

Details zum Programm unter www.cinematte.ch.

Apropos...

TEXT: DANIELA RÖLLI



...dem Seminararbeit-Schreiben aus dem Weg gehen: Da gibt es ja viele Möglichkeiten. Man kann hier ein bezahltes Schreib-Jöbli annehmen, dort an einem Projekt mitarbeiten oder ein paar Tage das Patenkind hüten. Aber am effizientesten ablenken und meine sorgfältig gemachten Tagespläne pulverisieren tut noch immer das Internet. Noch während des Mueslischmaus' am Morgen checke ich zum ersten Mal meine Mails und schaue, wie sich die Newslage über Nacht so entwickelt hat. Dann höre ich schnell einen Radiobeitrag nach, lese ein Blog, beantworte etliche Mails und im Nu ist der Vormittag vorbei. Und dabei bin ich noch nicht einmal Mitglied bei diesen unsäglichen Selbstpromotionsmaschinen namens StudiVZ oder Facebook. Jedenfalls ist wegen dieses vermaledaiten Internets an konzentriertes Arbeiten für die Uni nicht zu denken. Das geht soweit, dass ich inzwischen froh bin, wenn ich mich in einer internetfreien Zone aufhalten kann – und mich dann trotzdem jede Stunde einmal frage, welche neuen Infos es wohl auf der Tagi-Webseite gibt. Kein Wunder, erschütterte mich vor ein paar Tagen folgende Meldung: «70 000 Menschen in der Schweiz sind internetsüchtig». Die Abhängigen seien pro Woche mehr als 35 Stunden ausserberuflich auf dem Netz und vernachlässigten so ihre sozialen, schulischen und beruflichen Beziehungen. Die Sucht könne auch zu «Haltungsschäden, einem gestörten Essverhalten, Kopfschmerzen und Schwierigkeiten» führen, heisst es da ziemlich düster.

Nun, so krass ist es bei mir dann auch wieder nicht. Nein, ich leide wohl nicht an Internetsucht, sondern an einer anderen, für journalistisch tätige Leute typischen Krankheit: Ich bin ein News-Junkie. Nur hilft mir das bei meiner Seminararbeit über politische Predigten im Siebenjährigen Krieg eben auch nicht weiter.

Die fünf besten Argumente für das Hörbuch

Bücher stinken, sind langweilig und schaden der Gesundheit. Hörbücher hingegen machen glücklich. Was das Hörbuch dem Buch voraushat.

TEXT: RES METTLER, ILLUSTRATION: MANUELA HUGI



Platz 5: Neues Leben dank Hörbuch

Bücher haben einen gewaltigen Nachteil: Man muss sie lesen. Die Augen beginnen zu tränen, die Ellenbogen schmerzen und selbst im Bett wird das Lesen früher oder später unerträglich. Auch am Strand – eigentlich ein Ort der Entspannung – ist das Lesen eine Qual. Die Sonne blendet ungemein und beim Gequassel der Touristen nebenan kann man sich unmöglich konzentrieren. Bücher erschweren das Leben, während Hörbücher eine neue Leichtigkeit in den Alltag bringen. Sei es im Zug oder am Strand – man taucht ein in eine andere Welt und vergisst, wo man ist. Da gibt es keine roten Augen und keinen verspannten Rücken. Buch weg, Stöpsel rein und genießen.

Platz 4: Gratis Rotkäppchen im Ohr

Ja ja, es stimmt schon, dass Hörbücher teurer sind als Bücher. Aber es gibt ein paar Möglichkeiten, gratis an sie heranzukommen. Viele Bibliotheken bieten Spoken Books an und im Internet gibt es Seiten, auf denen man legal Bücher hören kann. Tipp: www.vorleser.net. Wer schon lange mal die Märchen der Gebrüder Grimm oder eine Kurzgeschichte von Kafka hören wollte, ist hier richtig. Oder meine Empfehlung für Einsteigerinnen und Einsteiger: DRS 1 sendet jeden Sonntagabend um 20 Uhr eine Stunde Hörspiel.

Platz 3: «Eländversiechetisouhuderennemau»

Nichts klingt so schön wie das Fluchen eines alten Bauern auf Berndeutsch. Wenn er die zornigen Worte so in die Welt hinaus schmettert, dass der Hund den Schwanz einzieht, dann wird es mir heimelig ums Herz. Bücher können diese Wortgewalt nicht wiedergeben. Seit der Erfindung des Hörbuchs ist es möglich, Dialekte festzuhalten und die Energie der Sprecherin auf den Hörer zu übertragen.

Platz 2: Hörerlebnis auf der Toilette

Wer keine Zeit hat, sich hinzulegen und ein Hörbuch zu genießen, dem sei empfohlen, es im Hintergrund laufen zu lassen. Gerade anspruchslose Hörspiele eignen sich bestens, um gleichzeitig noch andere Dinge zu tun. Ob zum Kochen, Bügeln oder Liebe machen – das Hörspiel unterhält ideal. Wer hingegen bei diesen Tätigkeiten versucht zu lesen, dem verbrennt das Gekochte, versengt das Hemd oder passiert schlimmeres. Für die ganz Bequemen sei hier eine Installation auf der Toilette empfohlen. Anstatt mühsam Zeitschrift zu lesen, geht automatisch ein Hörbuch los, wenn man den Deckel nach oben klappt.

Platz 1: Hörbuch oder Chiropraktiker

Stell dir vor, du willst eine viermonatige Reise machen. Natürlich müssen auch Bücher mit in den Rucksack, nur sind die so schwer. In deinem konservativen Denken verhaftet, siehst du keine Alternative zu den tonnenschweren Schinken. Doch es gibt sie: Auf einem MP3-Player haben etwa 70 Stunden Hörbuch Platz. Das entspricht etwa sieben Büchern à 600 Seiten. Auf einem Gerät von 50 Gramm sind also etwa 4200 Buchseiten komprimiert. Entweder du beugst dich der neuen Technik oder du verbeugst deinen Rücken. Manche Schlaumeier wollen Gewicht sparen, indem sie nur wenige Bücher mit auf die Reise nehmen. Diese beabsichtigen sie dann in Hostels gegen Bücher einzutauschen, die andere Reisende hinterlassen haben. Da kann ich nur lachen. Wer will schon die ganze Zeit langweilige Stephen-King-Romane lesen? Und Bücher auf Japanisch und Polnisch sind auch nur bedingt spannend.



Zwischen Politik, Schwarztee und Literatur

Selbst eingesessene BernerInnen wissen oft nicht, dass die Reitschule neben einem Restaurant, einem Kino und diversen anderen Kulturstätten auch eine Bibliothek beheimatet. Der Infoladen bietet politische Literatur in familiärer Umgebung und hebt sich deutlich von anderen Mediatheken ab.

TEXT UND FOTO: JOËL HAFNER



Im Infoladen gibt es alles von Michail Bakunin bis zu Che Guevara.

«Wir sind nicht einfach eine Bibliothek! Wir wollen politisch interessierten Menschen einen Ort bieten, an dem sie sich treffen und untereinander austauschen können», erklärt Matthias Keller, Mitglied des Infoladenkollektivs. Dieser befindet sich im Innenhof der Reitschule Bern. Matthias meint, dies habe Vor- und Nachteile: «Einerseits ist die Reitschule ein Ort, wo sich viele gleichgesinnte Menschen treffen, andererseits schliesst dieser Ort Leute aus, die sicher ebenfalls von unserem Angebot profitieren könnten.»

Die Ausleihe im Infoladen ist kostenlos. Zur Auswahl stehen nicht nur Bücher zu vielen politischen Themen, sondern auch Zeitschriften und Videos. «Wir bieten viele Bücher, die normale Bibliotheken und Buchläden nicht in den Regalen haben, weil sie entweder in zu kleinen Verlagen erschienen oder schon lange vergriffen sind. Zudem archivieren wir viele politische Zeitungen. Diese können Interessierte gerne auf Anfrage einsehen», so Kollektivmitglied Matthias. Nebst den ausleihbaren Medien finden sich in der alternativen Bibliothek auch Flyer und Plakate zu aktuellen politischen und kulturellen Anlässen. Solche organisiert der Infoladen von Zeit zu Zeit auch selbst.

Bildung heisst Macht und die wird geteilt

Letzte Woche fand in den Räumlichkeiten der Bibliothek ein Vortrag über chinesische WanderarbeiterInnen, so genannte Dagongmei, statt. «Solche Referate bieten den

Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, sich über Themen zu informieren, die sonst nicht ihren Weg in die Schweizer Öffentlichkeit finden», betont Matthias. Dem Infoladenkollektiv ist es wichtig, dass ihr Lokal die Möglichkeit zur selbständigen Bildung bietet. Soziale Veränderung sei nur möglich, wenn die breite Bevölkerung sich der Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft bewusst werde, so die Philosophie der Initiative. Auch die Organisation des Infoladens spiegelt diese Mentalität wieder. Alle machen alles und jeder hat ein Mitspracherecht: Egal ob Buchhaltung oder Ausleihe, jedes Kollektivmitglied kann sich überall beteiligen. Jeder lernt die verschiedenen Aufgaben im Laden zu bewältigen und Entscheidungen fallen nach einer sachkompetenten Diskussion durch Konsens.

Der kleine Laden und das grosse Netz

Infoläden bestehen weltweit und alle haben sich der Bereitstellung von Information verschrieben. Das Angebot variiert zwar, doch die meisten haben heute die gleiche Konkurrenz: das Internet. Matthias Keller hält dem entgegen, dass gerade das Internet auch spezielle Nachteile habe: «Das Web ist unendlich gross und es wird immer schwieriger, die gewünschte Information herauszufiltern. Zudem sind viele Quellen gar nicht online verfügbar. Unser Angebot wird also nicht einfach ersetzt.» Trotzdem: Der Infoladen hat sich im Laufe der Jahre gewandelt. Gerade die DVD-Sammlung ist ein gutes Beispiel dafür: «Viele unse-

rer Filme dokumentieren politische Aktionen oder diskutieren Probleme rund um den Erdball. Sie zeigen seltene, aber wertvolle Einblicke, die das Internet nicht bieten kann.» Nicht zuletzt wurden die Räumlichkeiten zu einem attraktiven Treffpunkt. Hier kann man ohne Konsumzwang diskutieren oder auf andere Weise seine Zeit verbringen.

Der Infoladen in der Reitschule bietet mehr als man erwarten würde. Nirgendwo sonst kann man in freundschaftlicher Atmosphäre einen Tee in der Bibliotheksküche kochen und später gemütlich in einem seltenen Zeitdokument blättern. Er ist sicher einen Besuch wert. Auch für Leute, die der Reitschule sonst weniger abgewinnen können.

hinweis

Infoladen Bern

Der Infoladen liegt im Innenhof der Reitschule Bern und existiert schon seit deren Umfunktionierung zum Kulturzentrum. Er birgt Berge an politischer Literatur und ist Ort von kulturellen und politischen Anlässen. Die Ausleihe der Medien ist kostenlos.

• Öffnungszeiten: Mi, Do und Fr von 19 bis 22 Uhr.



CD
LILA DOWNS
SHAKE AWAY

CHOP-Tipp. Lila Downs ist das Paradebeispiel einer Weltmusikerin. Bekannt wurde sie durch die Mitwirkung im Film «Frida» über das Leben der mexikanischen Malerin Frida Kahlo. Die bekennende «Grateful Dead»-Anhängerin aus Mexico überzeugt auf ihrem neuen Studioalbum auf der ganzen Linie. Aufgrund der auffälligen Präsenz der englischen Sprache ist «Shake Away» schon beinahe ein Popalbum geworden. Lila Downs mischt Elemente aus Texmex, Bluegrass und Südstaaten-Blues auf solch einzigartige Art und



HÖRBUCH
PEDRO LENZ
UNGERDÜRE

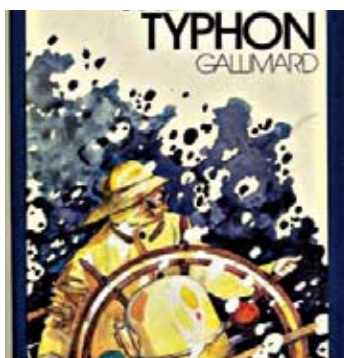
Die beiden Tunnelarbeiter Role und Iseli bauen irgendwo im Aargau einen Rettungsstollen für die ULUS (Unterirdische Landesumfahrung Schweiz). Während ihrer Arbeit führen die Männer tiefgründige Gespräche und verlieren sich in absurden Diskursen. So vergleichen sie etwa Kühe und Berge miteinander: Von aussen sehen sie zwar verschieden aus, aber von innen sind sie genau gleich dunkel. Manche ihrer Gedanken sind genial, andere führen nirgendwohin.



Der Bundespräsident empfiehlt:

BUCH
JOSEPH CONRAD
TAIFUN

Es gibt Dinge, über die man in Büchern nichts findet. Davon sind sowohl Mac Whirr, Kapitän des sturmgebeutelten Dampfers Nan-Shan, als auch Bundespräsident Pascal Couchepin überzeugt. Letzterer liest die 1903 erschienene Novelle über einen verheerenden Taifun auf hoher chinesischer See immer wieder. Mit über hundert chinesischen Kulis an Bord tuckert die Nan-Shan Richtung Futschou, wo die abgearbeiteten Tagelöhner in ihre Heimatorte entlassen werden sollen. Die Bedrohung wächst mit sinkendem Baro-



BUCH
RALF SCHLATTER
RALF SCHLATTER

Einkaufszettelchen, Post-its, Spickzettel und zerrissene Liebesbriefe: Täglich rutschen uns die Worte unversehens aus der Tasche auf die Strasse oder werden verzweifelt aufs Kleinste zerknüllt und weggeworfen. Wie früher der Lumpensammler alte Stofffetzen sammelte, die zu Papier verarbeitet wurden, so sammelte Ralf Schlatter während zehn Jahren unsere Gedankenfetzen.



Weise, dass einem das Augenwasser naht. Gastauftritte von Raul Midon (bei der Coverversion von Fleetwood Mac's «Black Magic Women»), Enrique Bunbury, dem früheren Sänger der spanischen Rockband «Heroes del Silencio» (bei «justicia») und der argentinischen Sängerin Mercedes Sosa (bei «tierra de luz») runden das fantastische Album ab. «Shake Away» verzaubert und erleichtert uns, die bevorstehenden nebligen und eher düsteren Herbsttage ohne grosse «Depressionen» durchzustehen!

Gewinne eine von drei «Shake Away»-CDs!
Schicke eine E-Mail mit dem Betreff «Lila Downs» an: verlosung@sub.unibe.ch. Einsendeschluss ist der 26. November 2008. Viel Glück!

«Ungerdüre» ist ein Hörspiel zum gleichnamigen Theaterstück von Pedro Lenz. Während des 60-Minuten-Dialogs lässt die Spannung nicht nach, denn man erfährt immer mehr über die Freundschaft der beiden Männer und deren Schattenseite. Die beiden hantieren umständlich mit ihren Gefühlen, doch werden verdrängte Wahrheiten langsam aufgedeckt. Als plötzlich der Stollen einstürzt und sie sich freisprengen müssen, wird es dramatisch und die Geschichte nimmt ein ungeahntes Ende. Das Hörbuch ist in Mundart gesprochen und wird von einem Klangbild bereichert, das die beklemmende Stimmung im Tunnel verstärkt. «Ungerdüre» ist ein witzig-absurder Dialog und schlicht eine spannende Geschichte.

meterstand. Der Kapitän, von der Schwerfälligkeit eines alten Seebären, verzichtet nach langem Studieren der Sturmstrategie auf fachmännische Ausweichmanöver. Man kann schliesslich nicht ständig dem Wetter ausweichen. Ein Sturm ist ein Sturm, und für den Kapitän gibt es nur eine Möglichkeit – direkt hindurch. Der Taifun erscheint mit Urgewalt. Das Vertrauen der Mannschaft schwindet und unter den Kulis bricht ein Kampf auf Leben und Tod aus. Mac Whirr kämpft an zwei Fronten, um den Stürmen Einhalt zu gebieten. «Ein halbdummer Kapitän wird zum Sinnbild einer natürlichen Autorität», meint Couchepin. «Er ist nicht so intelligent, hat aber Charisma. Es ist das beste Führungshandbuch. Die St.Galler Studierenden sollten das lesen.»

Und machte aus ihnen ein Buch. Die Sache ist jedoch verzettelt: Das Buch besteht aus über hundert Geschichten zu den abgebildeten Fundstücken. Der literarische Flickenteppich kommt bunt daher: Pink, kleinkariert, liniert, orange, mit Herzchen, dreckbraun und verschmiert. Um die anonymen Zettel ranken sich witzige, absurde und berührende Miniaturen. «Je t'aime toi!» – darüber ein dunkler Schuhabdruck. Einiges bleibt wunderbar selbsterklärend. Anderes verdient die Aufmerksamkeit der Gastautoren Franz Hohler, Ruth Schweikert und Christoph Simon, welche die Vielstimmigkeit dieser ungewöhnlichen Zettelkartei hervorheben. Eine Geschichte, die dort beginnt, wo etwas verloren ging.



Veranstaltungsprogramm aki – Katholische Universitätsgemeinde

Achtsamkeit üben

Mittwoch, 5. November, 18 Uhr 30: Qi Gong. Mittwoch, 19. November 18 Uhr: Atem und Achtsamkeit. Workshop mit Niklaus Brantschen, Jesuit und Zenmeister. Anmeldung erforderlich.

Meditieren an der Uni

Jeweils montags um 18 Uhr 30; 10./ 17./ 24. November Die inneren Kräfte durch Körperübungen und Meditation sammeln. Für alle, die dies entdecken möchten. Mit Meret Reichenau und Andreas Schalbetter SJ. Jeweils Einführung in die Meditation.

Was Europa wertvoll macht

11. November, 19 Uhr 30

Welche Hoffnung hat zur EU geführt – und wie zeigt sie sich in der Personenfreizügigkeit? Vortrag und Gespräch mit Michael Reiterer, Botschafter der EU in Bern.

Filmabend über den Jakobsweg in Spanien

Donnerstag, 13. November, 19 Uhr

Zwei Studenten gingen, mit Kameras ausgerüstet, auf dem spanischen Jakobsweg der Frage nach, warum so viele diesem tausendjährigen Pilgerweg folgen.

Was heisst «gesund»?

Donnerstag, 20. November, 19 Uhr 30

Zwei Therapeuten und Jesuiten, Prof. Eckhard Frick und Dr. Bruno Lautenschlager, im Gespräch über den Heilgott Asklepios und den spirituellen Lehrer Ignatius.

Kurse der Abteilung für Gleichstellung



Wenn nicht alles rund läuft. Auf dem Weg zum erfolgreichen Abschluss der Dissertation – Ein Diss-Workshop für Doktorandinnen

Dieser Workshop bietet Doktorandinnen die Möglichkeit, ihre Arbeitssituation zu reflektieren und eine persönliche Standortbestimmung vorzunehmen. In einer kleinen Gruppe können Probleme rund um den Dissertationsprozess erörtert und Erfahrungen ausgetauscht werden.

Datum: Donnerstag, 27.11.2008 von 13 Uhr 30 – 17 Uhr.

Anmeldeschluss: 13.11.2008

Anmeldung über info@afg.unibe.ch oder www.gleichstellung.unibe.ch



Spotlight – der Wettbewerb der SUB zum 175. Geburtstag der Uni Bern

cs. Wie bereits angekündigt, führt die StudentInnenschaft der Uni Bern mit Postfinance als Partnerin und Sponsor den Wettbewerb Spotlight durch. Anlass ist das 175-Jahr-Jubiläum der Universität Bern. Alle bereits bestehenden Gruppierungen der Uni Bern oder speziell für den Wettbewerb gebildete Gruppen können kreative Projekte konzipieren und diese bei der SUB einreichen. Ein Zusammenhang mit dem Jubiläum muss ersichtlich sein. Die Projektvorschläge müssen bis 20. November 2008 eingereicht werden, ein Formular für die Einreichung sowie die Bedingungen von Spotlight findet ihr auf www.sub.unibe.ch/spotlight.

Die Projekte werden dann den Studierenden zur Abstimmung präsentiert. Den Gewinnerinnen und Gewinnern winken 4000 bis maximal 6000 Franken zur Umsetzung ihrer Idee. Deshalb der Aufruf: Seid kreativ, packt diese einmalige Chance und schickt eure Ideen an die SUB.

STELLENAUSSCHREIBUNG

Stellenausschreibung SUB

Die SUB, die StudentInnenschaft der Uni Bern, sucht per 11. Dezember 2008 ein

Vorstandsmitglied, Ressort Soziales

Du engagierst dich für die sozialen Anliegen der Studierenden. Insbesondere Studiengebühren und Studienfinanzierung sind Themen, die dich beschäftigen. Du hast die Möglichkeit, selbständig Projekte zu erarbeiten und auch umzusetzen. Du bist Teil des siebenköpfigen Vorstandteams und arbeitest eng mit diesem zusammen.

Die Arbeit als SUB-Vorstand bringt dir die Möglichkeit, in sozialen, politischen und universitären Gremien mitzuarbeiten und mitzubestimmen, hinter die Kulissen der Universität zu schauen und dich aktiv für die Anliegen der Studierenden auf allen relevanten Ebenen einzusetzen.

Mitbringen solltest du den Willen, dich mit politischen und bildungsspezifischen Themen auseinanderzusetzen. Du solltest die Fähigkeit haben, ein Anliegen gegen aussen und innen zu vertreten. Du solltest kommunikativ und offen für Diskussionen sein und manchmal ist auch eine etwas dickere Haut von Nutzen.

Weiter von Vorteil ist, wenn du Erfahrungen in der Organisation von Anlässen mitbringst und selbständige Arbeit gewohnt bist.

Die SUB-Mitgliedschaft ist Voraussetzung und dieses Mandat wird am StudentInnenrat vom 11. Dezember 2008 besetzt. Dauer

des Engagements: mindestens 3 Semester erwünscht.

Mindestens 30 Prozent Arbeitszeit, flexibel einteilbar
1375 Franken netto Entschädigung pro Monat (dazu sehr gute Sozialleistungen).

Bewerbung mit Motivationsschreiben bis 28. November 2008 an:
StudentInnenschaft der Uni Bern (SUB)
Ressort Soziales
Lerchenweg 32
3000 Bern 9

Kontakt: simone.seiler@sub.unibe.ch

Verwirrendes Kolumbien

Kolumbien macht es einem nicht einfach: Vorurteile und Klischees zerschellen angesichts der vielen Gesichter des Landes. Drei Momentaufnahmen in einem Dorf, einer Stadt und einer Megacity dieser faszinierenden Nation.

TEXT: DANIELA RÖLLI, FOTO: JOSEF GRAF

Don Alonso, ein 2000-Seelen-Dorf im Norden von Kolumbien, 150 Kilometer von der Küste entfernt. Mangos und Limonen hängen an den Bäumen neben der Schotterstrasse. Ein Taxi: Luis ist 25 Jahre alt und blitzgescheit. Doch er sitzt den ganzen Tag im Haus vor dem Fernseher oder mit seinem Freund Emiro auf der Veranda – ohne Berufsausbildung wird ihm nicht viel anderes übrig bleiben, als auf den Feldern rund um das Dorf oder in der nächstgelegenen, chaotischen Kleinstadt Sincelejo als Strassenverkäufer oder Taxista zu arbeiten. Luis hat wenig Perspektiven, aber viele Träume: Einmal nach Europa reisen oder eine richtige Ausbildung machen. Aber auch wenn er das Geld für den Flug in die Schweiz hätte: Junge Leute, die Kolumbien verlassen wollen, werden am Zoll besonders genau unter die Lupe genommen. Luis' Kollegen Juan und Rafael haben es etwas besser: Juan wird Primarschullehrer und Rafael studiert in Medellín an der Universität. Alle vier Jungs freuen sich auf die «Fiesta de la Virgen» im September. Sie ist der Höhepunkt des Jahres mit einem viertägigen Fest.

«Colombia, soy yo»

Cartagena de Indias, eine Stadt an der Karibikküste mit 950 000 Einwohnern, vom 16. bis 18. Jahrhundert Hauptumschlagplatz für die vom afrikanischen Kontinent verschifften Sklaven rund 600 Taxis: Es ist der 20. Juli 2008, der Unabhängigkeitstag von Kolumbien. Vor zwei Wochen war die ehemalige Präsidentschaftskandidatin Ingrid Betancourt zusammen mit 14 weiteren Geiseln aus der Gefangenschaft der linksrevolutionären Guerilla-Bewegung Farc befreit worden. Nun finden landesweit Kundgebungen für die noch rund 700 in den Händen der Farc verbleibenden Entführten und eine friedliche Lösung des bürgerkriegsähnlichen Konflikts statt. Hunderttausende von Menschen nehmen daran teil und lassen die Städte Kolumbiens mit ihrer weissen Kleidung leuchten. Viele tragen ein T-Shirt mit der Aufschrift «Colombia soy yo», Kolumbien, das bin ich». Rot, gelb, blau, die Farben der kolumbianischen Flagge, sind überall. Im Fernsehen sind Bilder von den Konzerten von Shakira und

Juanes und Solidaritätsmärschen in aller Welt zu sehen. Eine euphorische Stimmung erfasst das Land. Wird sie Bestand haben?

Nie war ein Präsident beliebter

Bogotá, Hauptstadt von Kolumbien, 7,9 Millionen Einwohner, rund 45 000 Taxis: Vor dem Präsidentenpalast «Casa de Nariño» weist der Uniformierte höflich darauf hin, dass fotografieren hier verboten sei. Im Gebäude drin sitzt Präsident Alvaro Uribe, der seinen Krieg gegen die Drogen mit eiserner Hand aber wenig Erfolg führt – trotz milliardenschwerer Unterstützung durch die USA. Er ist überzeugt, dass die Drogenproduktion und der Drogenhandel die primären Probleme Kolumbiens sind und zögert nicht, die westlichen Kokain-Konsumierenden wegen ihrer Mitschuld an Kolumbiens Misere anzuklagen. Alex James, Ex-Kokain-Konsument und Blurbassist, wurde kurzerhand nach Kolumbien eingeflogen, um sich ein Bild davon zu machen, was sein einseitiges, teures Hobby anrichtete. Er kehrte als geläuterter Uribe-Fan und mit einem Dok-Film im Gepäck zurück.

Und tatsächlich: Präsident Uribe ist sehr beliebt. Er hat die Sicherheit vor allem in den Städten, in denen rund 70 Prozent der kolumbianischen Bevölkerung lebt, vergrössert. Er hat einen Wirtschaftsaufschwung ausgelöst, von dem jedoch nur ein Bruchteil der Menschen profitiert. Uribe werden aber auch Verbindungen zum Drogenhandel und zu den Paramilitärs, den nicht-staatlichen und militärisch organisierten rechten Gruppierungen, nachgesagt. Personen, die nicht hinter seiner Politik stehen, wie Menschenrechtsaktivistinnen, Gewerkschafter und die politische Opposition, werden von ihm schon mal als Terroristen oder Staatsfeinde bezeichnet. Diese Argumentation stellt den staatlichen Sicherheitskräften und den Paramilitärs den Freischein für Drohungen, Entführungen und Morde aus. Man erkennt: Die Drogen sind nicht das einzige Problem Kolumbiens, sondern eines von vielen oder vielleicht sogar Ausdruck einer tieferen Problematik: Armut und soziale Ungerechtigkeit entmündigen einen grossen Teil der Bevölkerung. Eine

richtige Ausbildung oder ein gesicherter Arbeitsplatz bleibt für sie ein Traum. Vor allem in den schwächer besiedelten Gebieten wird die indigene und schwarze Bevölkerung zwischen den Paramilitärs, Drogenkartellen und linken Guerilla-Bewegungen aufgerieben. Doch die Menschen lassen sich ihre Freude am Leben nicht nehmen und feiern mit umso grösserer Inbrunst ihre Feste, wo sich das harte Leben mit Musik und Tanz etwas vergessen lässt. Oder wie Gabriel Garcia Márquez in seiner Kolumbien-Saga «Hundert Jahre Einsamkeit» den Lebemann Aureliano Segundo im Festestaukel schreien lässt: «Aus dem Weg, Kühe, das Leben ist kurz».



Das Dorfzentrum von Don Alonso: Die Kirche, der Fussballplatz und ein kleiner Laden mit Palmendach.

hinweis

Informationen über Kolumbien

- Werner Hörtner: Kolumbien verstehen. Geschichte und Gegenwart eines zerrissenen Landes, Rotpunktverlag, 2007.
- Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien (ask): www.askonline.ch.
- Gabriel Garcia Márquez: Hundert Jahre Einsamkeit, Originalausgabe 1967.
- Dok-Film «Kalschnikows und Kokain – Eine Reise ins gefährlichste Land der Welt», www.sf.tv/dok.

Zu Buch bei ...

Auflösung von S. 6

Alexander Tschäppät, Jahrgang 1952, ist Stadtpräsident von Bern, Mitglied der SP und war lange Jahre Nationalrat. «Ich bin ein langsamer Leser. Und ich lese gern Krimis – denn Akten habe ich schon genug durchgeackert.»



serviceverzeichnis

SUB-Dienstleistungen

Auskunft, Inserateaufgabe und Dienstleistungen für SUB-Mitglieder und DienstleistungsabonnentInnen:

StudentInnenschaft der Universität Bern

Lerchenweg 32, 3000 Bern 9
Tel. 031 631 54 11, Fax 031 631 35 50
E-Mail: wost@sub.unibe.ch
www.sub.unibe.ch
Öffnungszeiten SUB:
Mo 14–17 Uhr, Di–Do 11–17 Uhr

Wohnausschreibungen

Online-Plattform, Wohnungsmail und Inserateaufgabe:
www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/wohnen
E-Mail: wost@sub.unibe.ch

Studijob SUB

Online-Plattform, Stellenmail und

Inserateaufgabe:

www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/studijob
Tel. 031 631 35 76, Fax 031 631 35 50
E-Mail: studijob@sub.unibe.ch

Rechtshilfedienst der SUB (RHD)

Kostenlose Beratung für Studierende der Uni Bern in rechtlichen Fragen. Anmeldung via Homepage obligatorisch:
E-Mail: rh@sub.unibe.ch

Weitere Dienstleistungen

Freier Eintritt, kopieren, Spiralbindegerät etc.
www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/freier_eintritt

SUB-Gruppierungen

Liste der SUB-Gruppierungen:
www.sub.unibe.ch/organisation/gruppierungen

Beratungsstellen

Beratungsstelle der Berner Hochschulen
Beratung bei Studiengestaltung, Berufseinstieg, Lern- und Arbeitsstörungen, Prüfungsvorbereitung, persönlichen Anliegen und Beziehungskonflikten. Anmeldung im Sekretariat.

Bibliothek und Dokumentation zu Studiengängen, Tätigkeitsgebieten, Berufseinstieg, Weiterbildung, Lern- und Arbeitstechniken und vielem mehr.

Ausleihe: Mo–Fr 8–12/13:30–17 Uhr (Mittwochmorgen geschlossen)
Erlachstrasse 17, 3012 Bern
Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16
www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Weitere Beratungsstellen:

www.sub.unibe.ch/aktuelles/adressverzeichnis

impresum

unikum ist das Organ der StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) und erscheint sechsmal jährlich mit einer Auflage von 17 500 Stück.

Redaktion: David Loher (lo), Daniela Rölli (dr), Salomé Blum (blu), Res Mettler (rm), Sarah Müller (sm), Hannah Dotzauer (do), Pablo Sulzer (ps), Joël Hafner (jh), Michael Siegenthaler (sim)

Kontakt: vorname.nachname@unikum.unibe.ch

Externe: Michael Bucher, Claudia Stöckli (cs), Stefanie Hess, Rebecca Gugger

Layout und Satz: Manuela Hugli, Marietta Schenk

Lektorat: John F. Steinbeck

Werbung: Kathrin Huber

Adresse: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

E-Mail: unikum@sub.unibe.ch

www.unikum.unibe.ch

Belichtung und Druck: Haller & Jenzer, Burgdorf

Abonnemente: Das unikum kann für Fr. 30.–/Jahr abonniert werden. E-Mail an unikumabo@sub.unibe.ch

Nächste Nummer: unikum 136

Redaktionsschluss: 1.12.2008

Inserate-Annahmeschluss: 12.11.2008

Erscheinungsdatum: 17.12.2008

Adressänderungen bitte wie folgt melden:
Studierende: Universität Bern, Immatrikulationsdienste, Hochschulstr. 4, 3012 Bern
Angestellte: Universität Bern, Abteilung Personal, Hochschulstrasse 4, 3012 Bern

Rücksendungen bitte an: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

Nachgefragt



ILLUSTRATION: MARIETTA SCHENK

blu. Warum weinen wir, wenn wir traurig sind?

Die emotionalen Tränen enthalten nicht nur mehr Salz – man schmeckt es – sondern auch höhere Konzentrationen von Botenstoffen, besonders das Stresshormon Adrenocorticotropin (ACTH). Diese Beobachtung führte zur Theorie, dass emotionale Tränen als Ventil dienen. Ein zu hoher, stressbedingter ACTH-Spiegel würde dem-

nach durch den Tränenaustritt gesenkt, was zu seelischer Erleichterung führt. Ähnliches vermutete man auf jeden Fall schon in der Antike. Hippokrates sprach dem Weinen eine reinigende Wirkung (Katharsis) auf die Körpersäfte zu.

PASCAL MÄSER, INSTITUT FÜR ZELLBIOLOGIE

Die Frage fragt nach dem Warum eines Wenn-Satzes; eine gefährliche Konstruktion, philosophisch gesprochen. Gesucht ist die Ursache von etwas, dessen Bedeutung alles andere als klar ist. Ursachen empirischer Sachverhalte – wie etwa des Weinens unter bestimmten Bedingungen – sind nur im Experiment zu erschliessen. In diesem Fall wäre es erforderlich, Kohorten von Versuchspersonen durch zuverlässige Methoden in Trauer zu stürzen; und im zweiten Schritt diejenigen, die daraufhin in Tränen ausbrechen, während ihres Weinens weiteren Versuchsreihen zu unterziehen, auf deren Grundlage sich kausale Schlüsse auf die Ursache des hergestellten Phänomens ziehen lassen. Inwieweit jedoch die Ethik-Kommission von der Dringlichkeit solcher Experimente zu überzeugen ist, sei dahingestellt.

KÄRIN NICKELSEN, INSTITUT FÜR PHILOSOPHIE

Gemäss William James müsste es eher heissen: Warum sind wir traurig, wenn wir weinen? Der Körper reagiert und die Person fühlt mit. Der Geist begegnet seinem eigenen Körper (und natürlich auch anderen Körpern, seien sie real oder virtuell) mit Empathie und lässt uns Trauer, Freude und Scham erfahren.

FRED MAST, KOGNITIVE PSYCHOLOGIE

Tränenflüssigkeit und Lidschluss helfen, die Augen feucht zu halten. Ausserdem lässt die Tränenflüssigkeit die Augen in einer antibakteriellen und antiviralen Flüssigkeit baden, was sie vor Infektionen schützt. Aber emotionale Tränen scheinen nur Menschen zu weinen, und zwar nicht nur bei Traurigkeit, sondern auch vor Wut, Freude, Glück, Rührung, etc. Das Weinen dient als emotionales Ventil – danach geht es den Leuten besser. Interessanterweise enthalten emotionale Tränen mehr giftige biologische Substanzen, Stress-Produkte und auch mehr Proteine als Reflex- oder Irritations-Tränen. Durch das Weinen wird man einen kleinen Teil dieser Substanzen los.

KATHARINA HENKE, ALLGEMEINE UND NEUROPSYCHOLOGIE

Rätsel

sm. Wenn du diesmal auf der waagerechten Spur den Alltag eines Journis durchschaust und zwischen magnus und maximus unterscheiden kannst, beginnt das Rätsel schon mal gut für dich. Wenn du nun auf der Senkrechten noch am Angstphänomen vorbeikommst und den wahren Ursprungsort des guten Weins findest, ist das Lösungswort auch nicht mehr weit.

Schicke das grosse, bedruckte Lösungswort an unikumraetsel@sub.unibe.ch. Es sind drei Bücher-Gutscheine der Bugeno à 40 Franken zu gewinnen! Der Einsendeschluss ist der **19. November 2008**.

Die Namen derjenigen, die in der letzten Ausgabe eine «shnit»-Tageskarte gewonnen haben, lauten: Nadine Hess und Aline Hemen. Das Lösungswort war «KAESE».

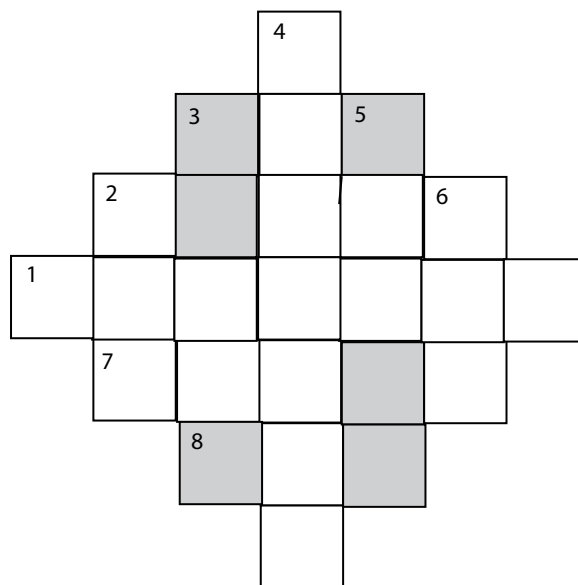
y=i
j=i

Waagrecht:

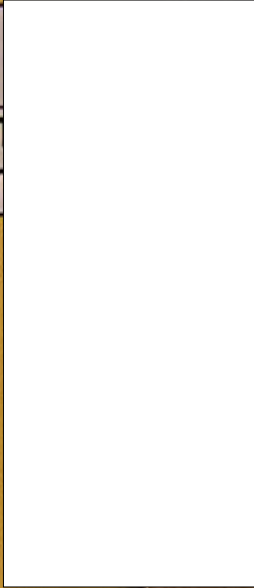
1. Des Journalisten Montag 2. Zwischen magnus und maximus 3. Thermoplastische Polyesterflasche 7. Fermentierte Blätter im Wickel, englisch 8. Kühler Internet-Slang

Senkrecht:

2. Anruf vom Handy (Abk.) 3. Individualpsychologisches Angst-Phänomen 4. Ursprungsort jedes guten Weins 5. Absolut französische Ölfirma 6. Dateiformat zur Datenkompression



RÄTSEL: MICHAEL BUCHER



from Dundee University ...

2 / 6

